



Im Oktober 2023

Liebe Freunde von Diogenes,

man will es nicht denken, man sagt es nicht gern, die Welt ist gerade ein bisschen hoffnungsloser. Unsere Autorinnen und Autoren hielten seit jeher immer wie selbstverständlich gegen diesen Blues. Wir haben Glück, dass wir es mit ihnen und ihren Büchern zu tun haben. Sie bringen uns auf andere Gedanken und lassen uns an etwas glauben. Es ist ganz einfach, weil alles spinnt, wird darüber geschrieben, und so fanden wir ein paar Bücher, die unsere Stimmung veränderten. Sie haben uns dazu angestiftet, eine Reihe zu starten, die etwas anders tickt.

Als Kind freute ich mich vor allem darauf, mit Tante Agnes, stets elegant und streng gekleidet, in den Zoo zu gehen. Wenn wir dort ankamen, hatte ich nur eines im Sinn, dem Weg nach der Kasse bis zur Treppe unter dem Reptilienhaus zu folgen. Dort hielt ich Tante Agnes' Hand noch fester. Sie beugte sich zu mir und fragte, willst du oder willst du nicht? Und ich wusste, ich will es und ich will es nicht. Schließlich gingen wir die Treppe hinunter. Mit jedem Schritt kam ich meiner außerirdischen Liebe etwas näher. Die dicke Holztür stand offen, es roch modrig, eine Glühbirne an der Decke schien auf das seltsame Tier mit seinem glänzenden Fell. Der Tapir stand auf einer Insel von frischem Heu, einsam und neugierig auf seine Gäste schauend. Ich hätte ihn gerne befreit, aber ich wusste, dann würde ich ihn nie wiedersehen. Dass dieses Wesen einmal in unseren Verlag einziehen würde, hätte ich nicht gedacht.

Mit *Diogenes Tapir* präsentieren wir Ihnen Bücher für ein eigensinnigeres Leben, mit denen wir die Gegenwart durchstreifen und der Zukunft in die Augen schauen. Als Auftakt nimmt uns Anaïs Barbeau-Lavalette mit zu einem abgelegenen Haus in Kanada, Peter Zantingh zu einem Dilemma der Liebe, Doris Dörrie zu einer Reisgöttin auf Bali, Raffaella Romagnolo zu einem Baum im fernen Osten und Stefan Hertmans zu mutigen und intimen Debatten unserer Zeit.

Natürlich entdecken Sie auf diesen Seiten auch Überraschungen, die ich hier aus schierer Not nicht mehr erwähnen kann.

Ich bin Ihnen dankbar, wir lesen weiter.

Herzlich,
Ihr

Philipp Keel